



Du Hilfe der Christen!

Du Hilfe der Christen!

Maria, der Christen Helferin,
Im Streite gewappnete Führerin,
Du Heer in Waffen, der Schwachen Hirt,
Im Sturm der Zeiten der sichere Port —
Maria, im tobenden Weltenbrand
Hilf deinem Volke, schütz' unser Land!

O sieh, vom Blute ist rot die Trift,
Der Hölle Abgrund verprägt sein Gifft;
Rings wälzen Lüge und Hass und Neid
Die Scharen heran zum wilden Streit;
Sie schwingen das Schwert und sie heben den Brand
Und strecken nach Raub die gierige Hand.

O Hilfe der Christen, sieh unjre Not,
Und stille die Stürme durch dein Gebot!
Dein Fuß, der einst die Schlange zertrat,
Bertrete des Hasses, der Lüge Saat!
O zieh uns voran in der schweren Schlacht,
Bald, bald laß uns sehn' deiner Hilfe Macht!

In schwerster Stunde dich rufen wir —
Maria, die Hilfe steht all bei dir!
Ob rings auch droht der Vernichtung Grau'n —
All unsere Herzen auf dich vertrau'n.
So stark deine Hand, so gütig dein Sinn,
Maria, der Christen Helferin!

Nie traf deine Kinder größeres Leid,
Nie war die Hilfe der Menschen so weit . . .
Du kannst uns helfen, du willst es auch —
Auf dich zu trauen, ist Christenbrauch!
Wie du geholfen zu jeder Zeit,
So hilf auch heute der Christenheit;

O hilf uns, Mutter, zu dieser Stund',
Sonst reißen die Wogen dein Reich zugrund!
Hilf Christi Kirche, hilf Österreichs Haus,
Hilf deinen Kindern im Stürzebraus,
Schenk uns den Frieden nach blutigem Krieg,
O Hilfe der Christen, sei unser Sieg!

Franz Eichert.

Ein christliches Mohrenreich.

(Fortsetzung.)

Rings um die Kirche befindet sich der mit einer Mauer umgebene ~~und~~ als gemeinsame Begräbnisstätte verwendete Kirchhof. Neben der Kirche, doch mit ihr verbunden, ist ein Gemach, worin der Messwein und die Hostienküchen zubereitet werden, was nur durch geweihte Hände geschehen darf. Hier findet sich ein Dreiecksiegel, eine iridene Platte zum Teigkneten, ein Backofen und eine Weinpresse. Die Hostienküchen, die meist eine ganz respektable Größe besitzen, weil sie für die Kommunion der ganzen Gemeinde ausreichen müssen (jeder nimmt sich seinen Bissen selbst), müssen aus ganz reinem, weißem Mehl zubereitet werden, und zum Weinpressen nehmen sie nur Trauben, die schon zu Rosinen eingetrocknet sind.

An den höchsten Festtagen, nämlich an Weihnachten, Ostern und Mariä-Himmelfahrt, tragen sie die Hostienbrote mit großer Feierlichkeit zuerst durch die um die ganze Kirche herumlaufende bedeckte Halle, an den übrigen Tagen aber unmittelbar in die Kirche. Der Messe lesende Priester hat statt unserer Messgewänder nur eine Stola an, die aber nach Art eines Palliums geformt ist; sie hat nämlich in der Mitte eine Öffnung, durch die der Kopf gesteckt wird, und hängt vorne und rückwärts bis auf die Füße herab. Niemand darf die Kirche mit Schuhen betreten; hat doch der Herr zu Moses gefragt: „Löse die Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, worauf du stehst, ist heilig.“ (2. Mos. 3, 5.) Wie überhaupt die christlichen Abessinier in ihren religiösen Anschauungen und Gebräuchen vieles haben, das stark an das Judentum erinnert.

Am Samstag vor Christi-Himmelfahrt halten sie eine Bitprozession um die Felder. Einer der Mönche, angezett mit einem feinen, seidenen Gewand, holt den früher erwähnten Altarstein, hüllt ihn rings in Seidenstoffe ein und trägt ihn sodann auf dem Kopf, in großem Ernst allein übrigen voranschreitend, die in langer Prozession folgen. Sie haben Kreuze, Rauchfässer und Schellen, singen aus Büchern und sprengen rechts und links Weihwasser. So geht es durch die Raine der mit Hirse be-

stelten Felder, um den Segen des Himmels darauf herabzuflehen, ähnlich wie wir es an den Bitttagen tun. Rämentlich beten sie, daß der Herr die so schädlichen Raupen und Erdwürmer von den Feldfrüchten fernhalten möge. Ich habe mich an dieser Prozession sehr erbaut.

Ich selbst las während meines Aufenthaltes im Kloster St. Michael täglich in der bedeckten Vorhalle die hl. Messe nach römischem Ritus. Sie gefiel den schwarzen Mönchen, die sich gewöhnlich dabei einsanden, im allgemeinen recht gut, nur konnten sie es gar nicht verstehen, daß ich es wagte, die Kirche mit Schuhen zu betreten. Noch mehr Anstoß nahmen sie, wenn einer von uns Europäern sich erdreistete, in der Kirche auszuspucken. Ferner gefiel es ihnen nicht, daß bei uns nur ein Priester am Altar stand — bei ihnen waren es immer vier oder fünf, die gemeinsam amtierten, — und daß wir bei der stillen Messe keine Rauchfässer verwendeten. Um letzterem Nebelstande abzuholzen, waren immer ein paar von ihnen mit qualmenden Rauchfässern da und inzenzierten Priester und Altar während der ganzen hl. Messe.

Mit Beginn der Fasten erlaubten sie uns nicht mehr das hl. Messopfer darzubringen. Sie selbst nämlich blieben während dieser Zeit den ganzen Tag hindurch nüchtern und leser daher die Messe erst am Abend, d. h. nach Sonnenuntergang. Daß wir uns dieser Sitte nicht fügen wollten mit der Erklärung, es sei uns bloß erlaubt, am Vormittag zu feiern, wunderte sie sehr. Sie meinten, unser Verbot bestehet ganz zu Unrecht, habe doch Christus der Herr selbst mit den Aposteln das hl. Abendmahl zu so später Stunde wie sie gefeiert.

Die Orientalen sind starke Fäster; da kann ein Abendländer nur schwermittun. Die abessinischen Priester und Mönche haben eigentlich das ganze Jahr hindurch Fasten; sie fasten nämlich vom Dreifaltigkeitssonntag bis Weihnachten, und von Maria-Lichtmess bis zur sechsten Woche vor Ostern. Ausgenommen jedoch sind die Samstage und Sonntage. Die Fasten vor Ostern und während des Advents muß jeder abessinische Christ aufs strengste halten, nicht nur die Erwachsenen und Gejudeten, sondern auch die Kranken, Kinder und Greise.